

Gruppendiskussionen mit Berufsfußballern und jugendlichen Fans: zu einem methodischen Versuch

Horak, Roman; Reiter, Wolfgang; Stocker, Kurt

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Horak, R., Reiter, W., & Stocker, K. (1989). Gruppendiskussionen mit Berufsfußballern und jugendlichen Fans: zu einem methodischen Versuch. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 800-804). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-145706>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

II Teilnehmende Beobachtung, Realkontaktbefragung

Gruppendiskussionen mit Berufsfussballern und jugendlichen Fans Zu einem methodischen Versuch

Roman Horak / Wolfgang Reiter / Kurt Stocker (Wien)

Unsere folgenden Ausführungen beziehen sich auf bestimmte methodische Aspekte unserer seit über vier Jahren dauernden Forschung im Feld 'jugendlicher Fussballfans', einer spätestens seit den Ereignissen in Brüssel 1985 allseits bekannten, aber oft auch verkannten, (radikalisierten) Jugendszene. Wir haben im Zuge dieser mehrjährigen Untersuchung (vg. HORAK, REITER, STOCKER 1985, 1987, 1988a und 1988b) verschiedene methodische Instrumentarien angewandt: von standardisierten Fragebogenerhebungen über biographische Tiefeninterviews mit sog. 'Leitfiguren' der Szene und Gruppeninterviews bis zur regelmässigen teilnehmenden Beobachtung in den Handlungsterritorien der Fans.

Im folgenden wollen wir insbesondere auf einen handlungsforscherischen Versuch eingehen, der sich aus der Logik unseres Forschungsgegenstandes wie auch aus der spezifischen Konstruktion unseres Projektes ergeben hat: Gruppendiskussionen mit bestimmten 'Katalysatoren', nämlich Profifussballspielern, die wir - mit Rücksicht auf die speziellen Wünsche der Jugendlichen - ausgesucht und zu den Gruppendiskussionen mit den Fans eingeladen hatten.

Zum besseren Verständnis unserer weiteren Ausführungen möchten wir zunächst kurz einige Erläuterungen zum Forschungsgegenstand und zur Anlage des Projektes voranstellen, ehe wir auf die methodischen Aspekte dieses besonderen Gruppendiskussionsversuchs eingehen: der handlungsforscherische Ansatz bzw. die Intentionen des Projekts war vorweg schon durch die personelle Zusammensetzung der Mitarbeiter und bestimmte Vorgaben der Auftraggeber¹ unterstrichen: Es waren sowohl Sozialwissenschaftler als auch Sozialpädagogen beteiligt; es ging von Anfang an nicht *nur* um die Analyse sozialer Phänomene, sondern auch um die Erprobung und Evaluierung sozialpädagogischer Interventionsmöglichkeiten in einer als 'sozial abweichend' geltenden und mit traditionellen Formen der Sozialpädagogik nicht oder kaum erreichbaren/ansprechbaren Jugendsubkultur.

Welche Rolle in diesem Zusammenhang die erwähnten Gruppeninterviews spielten, wird im Kontext der Entwicklung des Fussballsports von einer ursprünglich in der Arbeiterkultur verwurzelten und seine 'Bedeutung' aus bestimmten sozialen und regionalen Bindungen gewinnenden kulturellen Verkehrsform zu einem in die kapitalistische Freizeit- und Kulturindustrie eingebundenen, professionalisierten Show-Sport deutlich (vgl. dazu u.a. LINDNER 1983, LINDNER / BREUER 1979, CRITCHER 1976, TAYLOR 1975, 1976 und 1988). Diese Entwicklung nämlich wird von den jugendlichen Fans, die nach wie vor zu einem wesentlichen Teil aus unteren sozialen Schichten stammen, als *ein* Moment

sozialer Entfremdung (als sozialer Widerspruch) erfahren, auf die sie in bestimmter, auch gewalttätiger Weise reagieren.²

Was hier anklingt, das Interesse der jugendlichen Fans am Fussballsport (das ihnen von psychologisch orientierten Studien wie von diversen Kommentatoren der Sportpresse immer wieder abgesprochen wird), war einer der zentralen Punkte unserer ersten, 1985 abgeschlossenen Untersuchung. Wir hatten im Zuge unserer Forschung deutliche Evidenzen dafür gefunden, dass jene Jugendlichen, die im Umfeld von und im Zusammenhang mit Fussballspielen durch abweichendes, aggressives Verhalten sozial auffällig wurden, sowohl über ein beträchtliches Wissen über den Fussball im allgemeinen und 'ihren' Klub im besonderen verfügten, als auch eine starke emotionale Bindung an eben diesen Klub hatten.³

Hinter dem, was wir die 'Klubbindung' der Fans nannten, verorteten wir die obsolet gewordene Vorstellung einer Gemeinschaft, die - geeint durch die Idee des Vereins - die Spieler, den Trainer, die Klubleitung ebenso umfasste wie Anhänger und Fans, also jenen Teil des Publikums, der nicht nur konsumistisch, sondern mit partizipativer Ambition am Fussball- bzw. Vereinsgeschehen Anteil nimmt.

Um dieses Phänomen genauer zu beleuchten, entschlossen wir uns zu einem methodischen Versuch, der einerseits an die Erfahrungen der Jugendlichen anknüpfte (indem er die von ihnen in zahlreichen Interviews und Gesprächen beklagte und als immer stärker empfundene Distanz zwischen ihnen und 'ihrem' Verein berücksichtigte, aber auch die - teilweise - idealisierenden Erzählungen mancher älterer Fans über frühere, 'bessere' Zustände ernst nahm) und andererseits in einem besonderen 'setting' die Haltungen und Einstellungen der Jugendlichen zur Sprache kommen lassen sollte.

Bevor wir auf die wesentlichen strukturellen Momente und Ergebnisse dieses Versuchs eingehen, soll kurz angedeutet werden, in welchem weiteren theoretisch-methodischen Kontext diese Veranstaltungen standen: Wiewohl bereits drei Jahrzehnte alt und nicht unbedingt den Zeitgeist moderner empirischer Sozialforschung treffend, schienen uns Th.W. ADORNOs (1957) kritische Reflexionen zum 'Gruppenexperiment' (die er als Replik auf P. HOFSTÄTTERs Kritik an F. POLLOCKs gleichnamiger Studie über die weitverbreitete Präsenz antisemitischer, rassistischer und antidemokratischer Einstellungen im Nachkriegs-Deutschland angelegt hatte) allemal aufgreifenswert. Das betraf vor allem die Überlegung, in Gruppendiskussionen individuelle und kollektive Meinungen in statu nascendi begreifen und beobachten zu können, aber auch den Hinweis, nicht so sehr die isolierten Reaktionen der einzelnen Gesprächsteilnehmer als die 'Resultate ihres Zusammenspiels' zu untersuchen.

Wir organisierten also 'Gruppendiskussionen', zu denen wir (auf Vorschlag der Fans) jeweils einen bestimmten Berufsfussballer und eine Fangruppe einluden. Dabei hielten wir uns nicht streng an die in der Literatur diskutierten Regeln (vgl. MANGOLD 1960, 1967), sondern liessen uns von bestimmten grundlegenden Erkenntnissen leiten. Die Diskussionen fanden meist im Stützpunkt der 'Wiener Streetworkers' (der mit uns an diesem Projekt arbeitenden Sozialpädagogen) statt,

wodurch einerseits die 'Neutralität' des Raumes im wesentlichen gewahrt werden konnte, ohne die Jugendlichen andererseits durch eine ihnen fremde, potentiell 'bedrohliche' Umgebung abzuschrecken oder einzuschüchtern. Es nahmen im Durchschnitt jeweils ca. 15 Fans an diesen Veranstaltungen teil, nie waren es weniger als zehn oder mehr als zwanzig. Entsprechend der Zusammensetzung der Fanszene waren die Teilnehmer fast ausschliesslich männlich; ab und zu kamen Mädchen, meist in Begleitung ihrer Freunde, mit.

Die Forscher und die anwesenden Sozialpädagogen versuchten nach Möglichkeit, im Hintergrund zu bleiben, wiewohl ab und zu kleine Stimuli gegeben wurden, wenn die Diskussion im Sande zu verlaufen schien. Die Gespräche wurden mittels Tonband aufgezeichnet. Um die Mühen der Transkription zu mindern und als kontrollierende Ergänzung, verfassten jeweils zwei Sozialwissenschaftler bzw. -pädagogen kurze Protokolle, die Struktur und Ablauf der Diskussionen festhielten.

Dem 'Grundreiz', der den Einstieg in die Gruppendiskussion ermöglichen sollte, entsprach in unserem Fall zunächst die Präsenz des Spielers, dann aber auch immer ein aktuelles Datum aus der jüngsten Vereinsgeschichte (ein Spielerkauf oder -verkauf, Trainerwechsel, ein besonders gutes oder schlechtes Spiel, etc.), auf das einleitend Bezug genommen wurde. Grundsätzlich liefen die Gespräche immer nach demselben Muster ab und bekräftigten recht eindeutig unsere, im Laufe der vorangegangenen Untersuchungen angestellten Überlegungen. Nach einer kurzen Phase des gegenseitigen 'Abtastens' fanden Spieler und Fans zu einer Sprache, die ohnehin gemeinsame Wurzeln hat: Es war wohl kein Zufall, sondern zeugte - trotz aller durch Professionalisierung und Medialisierung aufgebaute Distanz zwischen Spieler und Zuschauer - vom nach wie vor einigermaßen intakten 'Gefühl' der Fans, dass sie ohne Ausnahme solche Spieler vorgeschlagen hatten, die auf sie einzugehen wussten. Nicht unbedingt die grossen Stars waren es, sondern eher jene Spieler, denen man eine besondere Bindung an ihren Klub nachsagte.

Die Themen der jeweiligen Gespräche⁴ kreisten denn auch immer wieder um die Angelegenheiten des Vereins, um die Position des bzw. der 'Stars' innerhalb der Mannschaft, auch um den Trainer und die (lasche) Haltung des Tribünenpublikums. Zentralen Stellenwert nahmen in den Diskussionen stets die Rolle des Vereinsvorstands und seine Politik ein. Fragen nach der sozialen Herkunft des Spielers, seinem erlernten Beruf, seinen Zukunftsplänen nach der Profikarriere, nach seinem Verhältnis zu Fans und Zuschauern wurden ebenso gestellt, wie solche nach seinem Verhältnis zu den Spielern des 'Erzrivalen'.

Wie ein roter Faden zog sich durch sämtliche Veranstaltungen die (geradezu selbstverständliche) Haltung der jugendlichen Fans, den jeweils anwesenden Spieler als Teil eines gemeinsamen Ganzen, einer gemeinsamen Kultur zu adressieren. Dabei fungierte der Spieler - als Repräsentant der Fussballkultur - zugleich als Teilnehmer und Gegenstand des Fan-Diskurses. Nur: Diese Situation war nicht 'natürlich', nicht selbstverständlich aus der Dynamik einer lebendigen Fussball-

Community erwachsen (wie es in früheren Zeiten die Wirtshausgespräche zwischen Spielern und Anhängern waren), sondern wesentlich Produkt der von Wissenschaftern und Sozialpädagogen gesetzten Intervention. Dies verlieh den Gruppendiskussionen den Charakter eines 'Experiments'. Die Intervention konstituierte eine 'künstliche' und - gemessen an der objektiven Entwicklung des Profifussballbetriebs - anachronistische Situation, der aber gleichwohl im subjektiven Empfinden der jugendlichen Fans (die in der 'magischen' Wiederherstellung der Gemeinschaft ihre soziale Identität suchen) ein hoher Stellenwert zukam: Für einen Augenblick hatten sich die verschiedenen Welten der Fussballprofis und der Fans überschritten.

Literatur:

- ADORNO, Th.W., Zum Gruppenexperiment, in: KZfSS, Bd. 9, 1957, S. 105ff.
- CLARKE, J. u.a., Jugendkultur als Widerstand, Frankfurt 1979.
- CRITCHER, Ch., Der Fussballfan, in: Ästhetik & Kommunikation, Heft 24 (1976), S. 39ff.
- HORAK, R., REITER, W., STOCKER, K., Soccer Hooliganism. Bericht über eine Studie zur Fan-Subkultur und Fussballgewalt in Österreich, in: Journal für Sozialforschung, 27. Jg. (1987), H. 2, S. 233ff.
- HORAK, R., REITER, W., STOCKER, K. (Hrsg.), Ein Spiel dauert länger als 90 Minuten. Fussball und Gewalt in Europa, Hamburg, 1988a.
- HORAK, R., REITER, W., STOCKER, K., Im Abseits? Jugendliche Fussballfans in Wien. Abschlussbericht des Wiener Fan-Projekts, Wien 1988b.
- LINDNER, R. (Red.), Der Satz "Der Ball ist rund" hat eine gewisse philosophische Tiefe. Sport, Kultur, Zivilisation. Berlin 1983.
- LINDNER, R., BREUER, H. Th., Sind noch nicht alle Beckerbauers. Zur Sozialgeschichte des Fussballs im Ruhrgebiet. Frankfurt 1979.
- MANGOLD, W., Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens. Frankfurt 1960.
- MANGOLD, W., Gruppendiskussionen, in: KÖNIG, R. (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. I, 2. Aufl., Stuttgart 1967.
- TAYLOR, I., Vom Fussball besessen. Einige soziologische Spekulationen über Fussball-Vandalismus, in: HAMMERICH / HEINEMANN (Hrsg.), Texte zur Soziologie des Sports. Schorndorf 1975.
- TAYLOR, I., Spectator Violence around Football: The Rise and Fall of the "Working Class Weekend", in: Research Papers in Physical Education, Vol. 4, No. 1, 1976.
- TAYLOR, I., Fussballgewalt, Klasse und Staat, in: HORAK / REITER / STOCKER 1988a, S. 113ff.

¹ Auftraggeber waren die Österreichischen Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung, für Familie, Jugend und Konsumentenschutz, für Unterricht, Kunst und Sport.

² Vgl. zur Reaktionsweise jugendlicher Arbeitersubkulturen auf gesellschaftliche Widersprüche u.a. auch CLARKE 1979.

³ In unserer jüngsten Untersuchung 1988, die sich besonders mit der jüngeren Generation der Wiener Fussballfans befasste, stellte sich allerdings heraus, dass der Grad des

‘Fussballwissens’, wie der emotionalen Bindung an den Klub, bei den jüngeren Fans nicht mehr so stark ist, wie bei den vorangegangenen Fan-Generationen. Eine Erklärung dieser Entwicklung haben wir in unseren jüngsten Veröffentlichungen versucht: vgl. HORAK / REITER / STOCKER 1988a und 1988b.

- ⁴ Ein ausführlicherer Beitrag, der auch Gesprächspassagen und Zitate enthält, erscheint in der Zeitschrift “Angewandte Sozialforschung”, Heft 1, 1989.

“Natural history”: die Konstruktion von Episoden

Doris Bühler-Niederberger (Zürich)

Der naturgeschichtliche Zugang findet zurzeit nur in der Soziologie sozialer Probleme Anwendung, mithin in der soziologischen Provinz. Damit wird er unter dem Wert gehandelt, der ihm zukommen könnte: Er trägt den epistemologischen Einsichten einer interpretativen Soziologie Rechnung und wäre auch ein geeignetes Instrument, eine neuere Sicht von Interaktion und Institution zu fassen, von Handeln als Praxis und nicht nur Handeln als Sinn, wie sie Giddens entwirft¹ und wie sie in den Forschungsarbeiten einiger der Ethnomethodologie nahestehender Autoren durchscheint.²

Der naturgeschichtliche Ansatz hat seine soziologische Tradition in der Chicago-Schule. In deren Umkreis wurden *natural histories* von Revolutionen, Modemarotten, Rassenkrawallen, Professionalisierung, sozialem Geschehen rund um Katastrophen und sozialen Problemen geschrieben. Was auf den ersten Blick ein reichlich buntes Spektrum zu sein scheint, kann man unter dem gängigen Begriff des *kollektiven Verhaltens* (besser wäre: Handeln) zusammenfassen, es ist eine “... Mobilisierung aufgrund einer Vorstellung, die soziales Handeln neu definiert”.³

Die so entstandenen *natural histories* fassen Aspekte des sozialen Lebens als Handlungsreihen mit eigener Sequenz; vergleichbar dem, was Giddens als *Episoden* bezeichnet und als eine Betrachtung, die auf das gesamte Spektrum der sozialen Tätigkeiten Anwendung finden könnte (1988:300). Forscher, die Naturgeschichten schrieben, haben ein bestimmtes grundlagentheoretisches und methodologisches Verständnis. Sie haben es allerdings höchstens im Ansatz expliziert und begründet; ihr Interesse galt dem Gegenstand und nicht einer Begründung ihres Zugangs. Zu erschliessen ist es jedoch aus der Art, wie sich sich ihrem Gegenstand näherten.

Das theoretische Verständnis ist zunächst ein interpretatives: Es interessiert die *Fabrikation gemeinsamer Bedeutungen*, die Gesellschaft als *Werkstatt*, in der *Wirklichkeiten konstruiert und dekonstruiert* werden. Es ist aber nicht nur ein interpretatives: Bedeutungen werden nicht nur situativ geschaffen, sondern vor dem Hintergrund früherer Konstruktionen, den Selbstverständlichkeiten, die diese geschaffen haben, den Interessen, Machtverhältnissen. Dennoch ist das nicht eine Entwicklung, wie sie sich gewissermassen aus der Natur (der einmal geschaffenen) Sache ergibt; der Begriff könnte das Missverständnis nahelegen. Sie wird